

FACHBEITRÄGE

Ein seltener Träuschling im Schwarzwald gefunden

Stropharia percevalii (Berkeley et Broome 1879) Saccardo 1887

= *Psilocybe percevalii* (Berk. et Br.) P. D. Orton 1969

Rostfüßiger Träuschling

Fredi Kasparek, Forststraße 24, 45699 Herten

Verbreitung und Vorkommen

Vor fast 120 Jahren wurde der Rostfüßige Träuschling von BERKELEY und BROOME in England entdeckt und beschrieben. Auch andere namhafte Autoren dieser Zeit wie COOKE, MASSEE und REA kannten die Art. Die weitere Ausbreitung in anderen europäischen Ländern kam nur zögerlich voran. Erst 1974 konnte BAS in den Niederlanden *S. percevalii* nachweisen. Danach gelang RALD (1982) in Dänemark eine Aufsammlung. Heute ist der Rostfüßige Träuschling in den genannten Ländern als gut verbreiteter Holzhäcksel-Rindenmulch-Spezialist von zahlreichen Standorten bekannt.

Den ersten deutschen Fund meldete 1987 STEINDL aus Hamburg. 1988 machen KREISEL und LEDDIN im Bezirk Rostock auf einen Fund von *S. percevalii* aufmerksam. Im gleichen Jahr fand ich in Westfalen den Träuschling, ohne ihn (vorerst) bestimmen zu können. In den Folgejahren bis 1990 erinnerten mich weitere westfälische Aufsammlungen daran, daß der stattliche Mulchbewohner immer noch namenlos war.

Meine zwischenzeitlichen, erfolglosen Bestimmungsbemühungen lagen wohl auch daran, daß *S. percevalii* weder im MOSER (1983) noch in anderer mir zur Verfügung stehender Literatur aufgeführt war. Die korrekte Bestimmung gelang mir erst durch einen Hinweis von M. MEUSERS (Meerbusch), der auf eine Publikation von H. KREISEL (1990) hinwies: „Der Holzspäne-Träuschling (*S. percevalii*) in der DDR“. In der Beschreibung KREISEL's erkannte ich meinen bis dato unbestimmten Träuschling wieder.

Auf der Cortinarietagung 1996 in Hornberg (Schwarzwald) fanden die Tagungsteilnehmer T. MÜNZMAY, G. SAAR und Verf. auf einer Privatexkursion im MTB 7917/1 Ende September am Schwenninger Friedhof unter reichlich mit Holzhäcksel gemulchtem, jungen Parkbaum (*Acer platanoides*) eine gut entwickelte Kollektion einer büschelig wachsenden *Stropharia*, deren Makromerkmale schon im Feld auf *S. percevalii* deuteten. Eine anschließende, gründliche Mikro-Untersuchung bestätigte unsere Feldbestimmung. Zum vorliegenden Fund wußte Tagungsteilnehmer E. LUDWIG (Berlin) zu berichten, daß die Art seit den späten achtziger Jahren im Großraum Berlin gesammelt wurde. Die Funde wurden aber von den Berliner Mykologen als eine Erscheinungsform der polymorphen *S. squamosa* gedeutet.

Weitere vereinzelte Vorkommen des Rostfüßigen Träuschlings in Baden-Württemberg konnte mein Freund H. SCHWÖBEL (Karlsruhe) in den letzten Jahren auf großräumigen Holzmulch-Ablagerungen nachweisen (mündl. Mitteilung).

Nach KRIEGLSTEINER (1991) gab es in den westlichen Bundesländern für *S. percevalii* lediglich drei MTB-Punkte. Zwei im Norden (Hamburg) und ein Vorkommen in Hessen. Die gesamten bekannten deutschen Funde deuten auf eine ähnliche Verbreitung hin, wie sie schon von der nahe verwandten *S. aurantiaca* bekannt ist. Die Grenzen Bayerns werden sicherlich auch bald von *S. percevalii* erreicht sein.

Fast alle bekannten Funde des Rostfüßigen Träuschlings fruktifizierten auf Holzhäcksel-Rindenmulch oder Sägespänen-Strohverbindungen, die überwiegend in Park- oder Friedhofsanlagen, Gartenbeeten, Häckseldeponien o. ä. gelagert waren. Eine etwas abweichende Substratangabe macht ARNOLDS (1982). Er gibt für seine Kollektion alten Pferdemist am Pferdeweg auf saurem, wenig nährstoffreichem, trocken-sandigem Boden an.

Beschreibung

Zusammenfassung eigener Aufsammlungen aus Westfalen und dem Schwenninger Fund.

Hut: 2–8 cm Ø, konvex bis flach gewölbt, jung mit wenig auffallendem, im Alter vollkommen verflachendem Buckel, nicht hygrophan, jung dotter- bis ockergelb, alt lehm- oder blaß ockergelb, mit wenigen, gleichfarbigen oder etwas dunkleren, faserigen, anliegenden Schüppchen besetzt, die sich zum Hutrand ± steppnahtförmig verdichten. Hutrand ungerieft, lange eingerollt, mit Resten von schnell vergänglichem Velum behaftet, feucht glatt, kahl, nur schwach klebrig.

Lamellen: jung beigegrau, auch hellgrau, später grauviolett bis violettbraun, breit angewachsen oder ausgebuchtet und strichförmig kurz herablaufend, normal auseinanderstehend mit Lamelletten untermischt; Schneiden fein weiß bewimpert.

Stiel: 3–12 x 0,4–1,2 cm, gerade oder etwas verbogen, enghohl, gleichdick, im Alter oben etwas erweitert, oben blaß gelblich, dann gelblichbraun, zur Basis bis rostbraun werdend. Stielring rudimentär ausgebildet, oft nur als Ringzone erkennbar, oberhalb der Ringzone glatt und mit feinen, weißen Flöckchen behaftet, darunter faserig, oder anliegend faserschuppig.

Fleisch: im Hut vom Rand zur Mitte 1–8 mm dick werdend, wässrig weißgelblich, im Stiel oben weißgelblich, zur Basis stark bräunend. Geruch etwas unangenehm, aufdringlich, schwach gasartig.

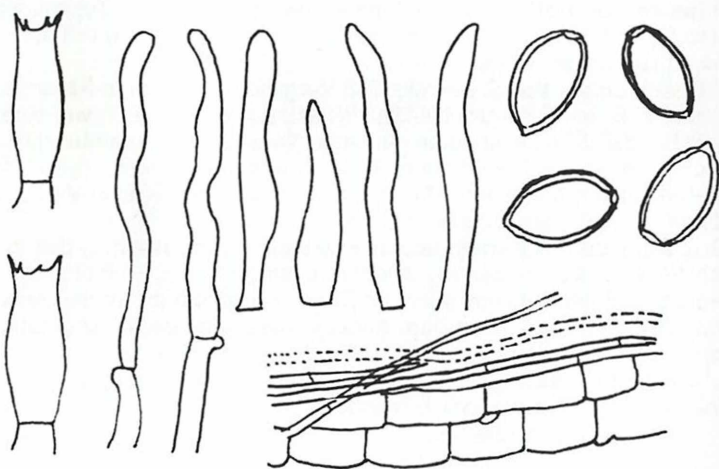
Sporen: 11–15 x 7–8 µm, ellipsoid bis oval, glatt, mit Keimporus, unter Wasserpräparat braun bis dunkelbraun, stark ausgereift braunviolett, in KOH violett, Sporenpulver schwarzbraun.

Basidien: bis 35 x 10 µm erreichend, keulig, mit 4 Sterigmen.

Cheilozystiden: schlank, schlauchförmig, kaum verdickend, oft unregelmäßig verbogen, dünnwandig, bis 40 x 8 µm groß.

Pleuro- bzw. Chrysozystiden: nicht einwandfrei als solche erkannt. Einige nahe der Lamellenschneiden gefundene Zystiden konnte ich nicht richtig einordnen. Sie besaßen keinen Inhalt und waren den Cheilozystiden ähnlich.

Huthaut: aus 2–8 µm breiten, parallel liegenden, manchmal fein inkrustierten Hyphen, die septiert sind und Schnallen tragen.



Basidien, Cheilozystiden, Sporen, Huthaut

Verwechslungen, Abgrenzungen

Der nächste Verwandte von *S. percevalii* scheint die subarktische *S. magnivelaris* Peck ap. Harriman (Nordischer Träuschling) zu sein. Diese Art ist bisher in Deutschland noch nicht nachgewiesen. Sie unterscheidet sich von *S. percevalii* vor allem durch eine ± konische bis stumpfkegelige Hutform, einen gut ausgebildeten, dauerhaften, oberseits gerieften Ring, der Stiel unterhalb des Ringes ist ebenfalls gerieft, und größere Sporen (12–19 x 7–9 µm). Kenner dieser Art fanden sie sowohl auf nährstoffreichen Böden die mit modrigem, holzigem Substrat durchzogen waren, als auch auf armen, sandigen Böden in Fluß- und Bachauen unter *Alnus*- oder *Salicis*- Strauchgewächsen.

Eine weitere *S. percevalii* sehr nahestehende Art ist die nur aus Nordamerika bekannte *S. ambiguum* Peck 1898. Sie unterscheidet sich von *S. percevalii* nur geringfügig. Ihre auffälligsten Unterschiede bestehen aus einem stark sparrig-schuppigen Stiel bis zum Ring oder zur Ringzone (ähnlich *S. squamosa*) und ihr Vorkommen in reinen Waldgesellschaften verschiedener Zusammensetzung. Anlaß zu weiteren Verwechslungen geben z. B. *Agrocybe praecox*, *A. dura* oder *S. melasperma*. Erstere haben einen häutigen Ring, kein faseriges Velum auf dem Hut und beige bis braune, auch graubraune Lamellenfarben (kein Violett). Die Sporen sind mit maximal 12 µm deutlich kleiner. *S. melasperma* besitzt einen ± weißen, glatten Hut ohne Velum und einen gut ausgebildeten Ring, kleinere (10–11 µm lange) Sporen und Chysozystiden. Ein weiteres Bestimmungsproblem können stark witterungsgeschädigte Formen von *S. squamosa* verursachen. So geschädigte Kollektionen, die ihre arttypischen Makromerkmale, wie hell- bis rotbraune Hutfarben, dichte, weiße Hutbeschuppung, deutlichen Stielring und sparrige Stielbeschuppung, weitestgehend verloren haben, könnten dann *S. percevalii* vortäuschen. Da beide Arten etwa gleich große Sporen und ähnliche Cheilozystiden besitzen, dazu die gleichen Substrat- und Standortansprüche haben können, wäre in solchen Sondersituationen eine sichere Bestimmung kaum möglich.

Anmerkungen

Obwohl ARNOLDS (1982), SINGER (1986) und vor allem RALD (1989) *S. percevalii* einwandfrei von *S. magnivelaris* abgrenzten, sehen andere Autoren, z. B. ORTON (1960), OHENOJA in ULVINEN (1976) und WATLING und GREGORY (1987) in *S. percevalii* ein Synonym zu *S. magnivelaris*. Ein gewichtiger Grund ihrer Synonymisierung waren wohl die von ORTON (1960) nachgemessenen Sporen der Typuskollektion, die von REA (1922) mit 16–17 x 7 µm angegeben waren und von ORTON dann mit 13–15 x 6–7 µm gefunden wurden.

Eigene Studienergebnisse von *S. percevalii* im Vergleich mit Literatur-Abhandlungen der *S. magnivelaris*, z. B. bei RYMAN/HOLMASEN (1992), deuten auf zwei eigenständige Taxa. Der von H. KREISEL verwendete deutsche Name „Holzspäneträuschling“ ist zwar passend, aber er könnte auch auf andere Träuschlingsarten hinweisen, welche die gleichen Substratansprüche anmelden. Daher erscheint der von BOLLMANN et al. (1996) gewählte Name „Rostfüßiger Träuschling“ treffender.

E. LUDWIG (Berlin) stellt in seinem neuen Pilzkompendium, Band 1, das in Kürze erscheint, auch *Stropharia percevalii* vor. Allerdings erscheint das Epithet unter *Psilocybe*. LUDWIGs neues Gattungskonzept, die nicht Chysozystiden besitzenden Arten der Gattung *Stropharia* zu *Psilocybe* zu stellen, entwirrt etwas die wenig zu durchschauende Situation verschiedener Gattungen der Familie *Strophariaceae*. Dagegen erscheint mir das Konzept von NOORDELOOS, die Gattungen *Stropharia*, *Melanotus* und *Hypholoma* mit *Psilocybe* zu vereinigen weniger hilfreich.

Dank

Meinem Freund T. MÜNZMAY ein Dankeschön für diverse Literaturübersetzung und die Durchsicht meines Skripts.

Literatur

- ARNOLDS, E. (1982): Ecology and coenology of macrofungi in grasslands and moist heathlands in Drente, the Netherlands. Vaduz.
- BOLLMANN, A. et al. (1996): Abbildungsverzeichnis mitteleuropäischer Großpilze. Hornberg.
- KREISEL, H. (1990): Der Holzspäne-Träuschling (*Stropharia percevalii*) in der DDR; in Boletus 14 Heft 2, S. 47–48
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1. Stuttgart.
- MOSER, M. (1983): Die Röhrlinge und Blätterpilze. 5. A. Stuttgart.
- ORTON, P. D. (1960): New checklist of British agarics and boleti. Part III. Trans. Brit. Mycol. Soc. 43: 159–439
- RALD, E. (1989): To for Danmark nye hatsvampe, der vokser paa traeflis: *Stropharia percevalii* og *Agrocybe putaminum*; in Svampe 19: 39–43
- REA, C. (1922): British *Basidiomycetae*. Cambridge.
- RYMAN, S. & I. HOLMASEN (1992): Pilze. Braunschweig.
- SINGER, R. (1986): The *Agaricales* in modern taxonomy. Koenigstein.
- ULVINEN, T. (1976): Suursieniopas. Helsinki.
- WATLING, R. & N. M. GREGORY (1987): *Strophariaceae* & *Cortinariaceae* p. p. British fungus flora vol. 5. Edinburgh.



Stropharia percevalii (Berk. et. Br.) Sacc.

Foto: F. Kasparek

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [33 2 1997](#)

Autor(en)/Author(s): Kasperek Fredi

Artikel/Article: [Ein seltener Träuschling im Schwarzwald gefunden 22-25](#)